

Erschütternd-verzweifeltes Ringen um Glauben

Schubert-Werke vom Singkreis St. Paulus und dem Orchester Göttinger Musikfreunde

Der Singkreis St Paulus, verstärkt durch den Oxford Bach Choir hat mit dem Orchester Göttinger Musikfreunde unter der Leitung von Johannes Moesus am Sonnabend drei Stücke von Franz Schubert aufgeführt. Die Ouvertüre „Im italienischen Stil“ D-dur, D 590, Das Magnificat C-dur, D486 und die Messe Es-dur, D 950. Es wurde ein großer Abend.

VON HERMANN HILLEBRECHT

Die Ouvertüre D-dur, eher ein musikalisches Leichtgewicht – der Walzer erinnert an Boildieus „Dame blanche“ – gab dem Orchester – ansatzweise auch zu hören – Ge-

legenheit, sich Schubert zu nähern. Nach Schwierigkeiten beim Einstieg gab es delikate Bläser und walzserelige Streicher zu hören.

Der Chor hatte dem Magnificat nicht die gleiche Aufmerksamkeit gewidmet, wie der folgenden Messe. Der massive Chöreinsatz klang ein wenig diffus und schwach akzentuiert. Das wurde umgehend wettgemacht durch den strahlenden Sopran und das aufmerksam und präzis begleitende Orchester. Präsent waren die Solisten Annette Ströhmman Pöch, Sopran, Andrea Glaser-Gallion, Alt, Friedrich von Mansberg, Tenor, Thomas Constien, Bass.

Sie gaben dem Mittelteil „Deposuit“ Glanz und Strahlkraft. Bis dahin Anlass zur Freude.

Zerquältes Zagen

Die Messe Es-dur, von Schubert in dessen letztem Lebensjahr komponiert, kündigt von allem anderem als der Froh-Botschaft der Auferstehung. Der Skeptiker Schubert hat in diesem großen Werk seine Zweifel und seine Verzweiflung zusammengefasst. Aus einem orchestralen Abgrund erklingt das „Kyrie“ des Chores – Herr erbarme Dich – zerquältes Zagen und dumpfe Verzweiflung, erst in den Streichertriole des Lob-

gesangs ändert sich die Stimmung. Chor – Einstudierung für den Singkreis: Heiner Kedziora – und Orchester makellos in Intonierung und Artikulation, die britischen Gäste, Einstudierung Elisabeth Burgess, waren hörbar am Ergebnis beteiligt. Gediegen der a-Capella-Einsatz des Chores im „Gloria“. Bemerkenswert mit welcher Sicherheit die Klippen des Satzes genommen wurden.

Hinter jedes „Ich glaube“ machte der Komponist Schubert im „Credo“ musikalisch ein fett gesetztes Fragezeichen. Dieses erschütternd-verzweifelte Ringen um Glauben im Bekennen, das Kernstück der Messe, fand einen präsenten

beweglichen präzis artikulierenden und akzentuierenden Chor und ein inspiriert musizierendes Orchester.

Die zurückhaltende, aufmerksame Leitung von Moesus war wohlthuend. Die schnellen Harmoniewechsel, die Fuge ebenso wie schon im „Gloria“ stellten die Mitwirkenden nicht ernsthaft vor Probleme.

Maßstäbe gesetzt

„Incarnatus est“ – er ist Fleisch geworden – stellt große Anforderungen an Orchester und Solisten. Zudem hatte Schubert hier zwei Tenorstimmen und einen Sopran vorgesehen. Friedrich von Mansbergs geschmeidige lyrische Stimme führte sehr schön in die Passage, der Part der zweiten Tenorstimme wurde – doch eher baritonale – von Thomas Constien übernommen über allem strahlte der kraftvolle Sopran von Annette Ströhmman-Pöch. Die Schründe und schroffen Abgründe des Crucifixus ließen erschauern, der Singkreis hat hier Maßstäbe gesetzt.

Sanctus, sanctus – heilig, heilig – eine eher trotzig zähneknirschende Lobpreisung, die der Chor da produzierte. Wie anders das verschulzte „Heilig, Heilig“ in Schuberts Deutscher Messe. Eingangs des „Benedictus“ schienen die Solisten kurzzeitig nicht ganz einig, die Artikulation war verschwommen. Vergessen das alles im strahlend triumphalen Hosanna des Chores. Duster umflort dann wieder die musikalische Stimmung des „Agnus Dei“. Alles Bitten um Erbarmem angesichts der Sünden der Welt scheint vergeblich. Erst mit der Bitte um Frieden keimt so etwas wie Hoffnung im Es-dur des „Dona nobis Pacem“. Ergriffenheit am Ende, begeisterter Applaus für alle Mitwirkenden.



Strahlen triumphales Hosanna: Singkreis St. Paulus mit Orchester Göttinger Musikfreunde und Bach Choir in der Pauluskirche. Heller